



IMST – Innovationen machen Schulen Top

Schreiben und Lesen

kompetenzorientiert, fächerübergreifend, differenziert

Innovation zwischen Standardisierung und Individualisierung



SCHREIBEN UND BEWERTEN VON PHILOSOPHISCHEN ESSAYS

Kurzfassung

ID 243

Priv.-Doz. Mag. Dr. Franz Zeder

Mag^a Barbara Conrad (GIBS Graz)

Mag^a Sabine Hüttl (Modellschule Graz)

Schulen:

BORG Deutschlandsberg, Modellschule Graz, GIBS Graz

Institutionen:

**Institut der Philosophie an der Karl Franzens Universität Graz und Fachdidaktikzentrum der
Geisteswissenschaftlichen Fakultät der KFUG**

Leibnitz, im Juni 2011

Projektthemen und Projektverlauf

Dem Thema „Feedback-Kultur zum Reflektieren, Überarbeiten und Kommentieren eigener und fremder Texte“ ist das zentrale Ereignis des Projekts zuzuordnen: ein Workshop mit ausgewählten Schulklassen, bei dem über von SchülerInnen geschriebene Essays und über das Schreiben gemeinsam mit Philosophie- und einem Schreibexperten nachgedacht wurde. Die Dokumente aus dieser Denk- und Schreibwerkstatt erscheinen uns als Datengrundlage für eine weitere Beschäftigung mit den Projektthemen möglicherweise interessant, sie wurden daher in die Langfassung des Endberichts integriert (D1-D11).

Bewerten

Im Vorfeld dieses Workshops wurde eine vorläufige Handreichung für betreuende bzw. begutachtende LehrerInnen an den Schulen erarbeitet. In enger Zusammenarbeit mit Mitgliedern der steirischen Jury zur Beurteilung der philosophischen Essays welche im Rahmen der „Internationalen Philosophieolympiade“ (IPO) geschrieben werden, entwickelte der Projektleiter einen Bewertungskatalog für philosophische Essays, der gegebenenfalls eine trennschärfere Textanalyse ermöglichen könnte als die bisher übliche „kriteriengeleitete Intuition“ von Philosophie-ExpertInnen.

Dieses von einem Deutsch/Philosophielehrer entwickelte Instrument mit insgesamt zehn Bewertungsfaktoren könnte in der Praxis weiter erprobt werden und dann vor allem jenen KollegInnen Bewertungskriterien an die Hand geben, die als Philosophielehrende mit „nichtsprachlichem“ Zweitfach keine schreibdidaktische Praxis haben.

Kommentieren

Die ausführlichen schriftlichen ExpertInnen-Kommentare zu den von den Projekt-SchülerInnen verfassten Texten bildeten die Diskussionsgrundlage im Workshop. Diese Kommentare wurden mit dem Ziel verfasst, die Gedankengänge der Essays möglichst sinngenaue zusammenzufassen und dem Schreiber/der Schreiberin Unklarheiten rückzumelden. Auch diese Lehrenden-Kommentare sind im Langbericht wortgetreu zitiert.

Reflektieren und Überarbeiten

Eine Korrektur, Ergänzung bzw. Bestätigung dieser Kommentare erfolgte in den mündlichen Gesprächsrunden des Workshops. Tatsächlich bewegte sich dann die Diskussion nicht nur in den Bahnen eines Schüler-Feedbacks zum Lehrer-Feedback und auch nicht so sehr im Rahmen der von den schriftlichen Essays vorgegebenen Argumentationslinien, sondern erschloss mindestens ebenso viele neue Aspekte auf jenen Problemfeldern, die durch die Themen der Essays vorgegeben waren. Die Überarbeitung der Essays wurde den SchülerInnen überlassen, diese Phase war dem Projektleiter nicht zugänglich.

Erprobung im Wettbewerbs-Kontext

Bewertungskatalog

In den Jurysitzungen des steirischen IPO-Vorbewerbs stand der Bewertungskatalog als zusätzliches Entscheidungsinstrument für die Ermittlung der besten steirischen Essays zur Verfügung.

Rückmeldung über schriftliche Kommentare

Erstmals wurde die Gelegenheit wahrgenommen, den TeilnehmerInnen des Essayschreib-Wettbewerbs, die fast vollzählig am „Philosophietag“ der steirischen ARGE anwesend waren, die auf die je eigenen Texte bezogenen Kommentare auszuhändigen, sofern dies gewünscht wurde, allerdings zunächst noch ohne dass (wie beim vormittäglichen Workshop an der Modellschule Graz) eine Diskussion dazu stattfinden konnte. Die Diskussion könnte in Zukunft implementiert werden.

Fächerübergreifende Schreibdidaktik?

Ob für einen philosophischen Essay das Offenbarwerden von kreativem Schreibpotential, stilistische Wendigkeit und ein ausgeprägter persönlicher Blick auf das philosophische Zitat mindestens ebenso ausschlaggebend sein könnten wie der stringent referierende Duktus einer philosophisch-rationalen Argumentation, ist eine zentrale Frage, die durch das IMST-Projekt verdeutlicht und bei der angesprochenen Jurysitzung einige Male diskutiert wurde.

An diesen Jurysitzungen nahm auch eine Diplomandin im Lehramtsstudium Deutsch/Philosophie teil, die derzeit eine Arbeit über philosophische Schreibstile im Deutschunterricht verfasst. Die noch fertig zu stellende Diplomarbeit wird auch eine SchülerInnenbefragung zum Workshop-Projekt enthalten und könnte zum Thema *Philosophisches Schreiben im Deutschunterricht* zusätzlich Erhellendes zutage fördern. Das betrifft nicht nur die Spezifik literalen Philosophierens, sondern auch das Problem einer gattungstypischen Abgrenzung von philosophischen und literarischen Essays sowie im Sinn einer fächerübergreifenden Schreibdidaktik deren mögliche gegenseitige Befruchtung zum Nutzen der SchülerInnen.

Philosophischer Essay als „Vorwissenschaftliche Arbeit“?

In allen Phasen dieses IMST-Projekts wurde die Initiative zur Forcierung des philosophischen Essays als einer optionalen Variante der so genannten „Vorwissenschaftlichen Arbeit“ (VWA) im Rahmen der Teilzentralen kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung im Auge behalten. Mit der Möglichkeit, einen „philosophischen Essay“ VWA einzureichen würde ein zusätzliches Schreibformat zur Wahl gestellt, das es jedenfalls nicht erlaubt, aus Fremdquellen kompilierte „bessere Referate“ ohne eigenständige Denkleistung abzugeben. Das ist auch als Maßnahme der Begabungsförderung zu verstehen, bekämen doch intellektuell ambitionierte SchülerInnen eine weitere Möglichkeit, eine schriftliche Arbeit zu verfassen, für die grundlegend die eigene Urteils- und Denkkraft ausschlaggebend ist.

Außenwirkung

Der fächerübergreifende Aspekt wurde vom Projektleiter (und Betreuer der erwähnten Diplomarbeit) in eine von ihm angebotene Lehrveranstaltung an der KFUGraz im WS 2010/11 eingebracht, die sich u.a. mit Schnitt-(Naht-)stellen zwischen literarischen und philosophischen Texten beschäftigt („Philosophie via Literatur“).

Im Juni 2011 wurde der Philosophie und Literatur übergreifende Charakter des philosophischen Essayschreibens noch einmal beim 9. Kongress der österreichischen Gesellschaft für Philosophie öffentlich angesprochen, als der Projektleiter in der Sektion „Philosophieunterricht“ unter Bezugnahme auf Montaigne, in dessen Werk sich der Essay mit der Skepsis verschränkt, über Formen des skeptischen, literalen und narrativen Philosophierens referierte. Bei dieser Gelegenheit konnte er noch einmal die wesentlichen Inhalte des IMST-Projekts einem dafür besonders empfänglichen Auditorium, nämlich Fach- bzw. Philosophiedidaktikern aus Österreich, Deutschland und Südtirol zur Kenntnis bringen.

Resümee und Ausblick

Das Schreiben von philosophischen Essays wird für SchülerInnen im Schulalltag meiner Einschätzung nach wohl ein Minderheitenprogramm bleiben, das Projekt „Schreiben und Bewerten von philosophischen Essays“ erbrachte jedoch Ergebnisse in die Richtung, dass es für am Philosophieren interessierte Jugendliche motivierend und hilfreich ist, 1) das Philosophieren über Schreibprozesse laufen zu lassen und 2) Schreib- und Diskussions- bzw. Reflexionsphasen miteinander zu verschränken. Ein erprobtes Modell für ein derartiges Verfahren wird in der Langfassung des Berichts genauer beschrieben. Vielleicht kann es LehrerInnen des Faches Philosophie und Psychologie dazu anregen, einen „Philosophievormittag“ der beschriebenen Art mit einer eigenen Lerngruppe zu gestalten, sei es schulintern oder schulübergreifend; der „Katalog der Bewertungsfaktoren“ (D6, Langfassung) könnte sie dabei unterstützen.

Dr. Franz Zeder, Leibnitz, am 21.6.2011